

Ausnahme; er pflegt sonst nur seine Kriegskameraden zu empfangen oder Militärs; niemals Schriftsteller.

\*

Da ist er: klein, blaß, ganz in Weiß gekleidet, ohne den berühmten kleinen Spitzbart; kahlköpfig; in einer seltsamen Uniform, die die Mitte hält zwischen einem Gralsritter und einem Flieger. Er ist ohne alle Feierlichkeit, er gibt sich noch mit jener Geste der Jugendlichkeit, die immer sein Charme war. Nie setzt er sich auf einen Stuhl, nur auf Teppiche oder Kissen. Ab und zu unterbricht er das Gespräch, um einen Brief zu schreiben; in allen Zimmern liegen große Bogen bereit, die er mit seiner fliegenden spitzen Schrift bedeckt; sie sieht aus wie eine Reihe von Bajonetten.

d'Annunzio führt uns zum „Schiff“. Einer seiner Freunde ist auf einem Torpedozerstörer gefallen. d'Annunzio hat sich den Vorderteil des Schiffes ausgebeten und es mit vieler Mühe auf den Berg schaffen lassen. Ein felsiger Fußweg führt hinauf. d'Annunzio geht schnell voran. Gesänge erheben sich. Wo kommen sie her? Ist ein Chor dort aufgestellt oder einfach nur ein Grammophon? Geheimnis der Inszenierung . . .!

Wir besteigen dieses kleine Bergschiff, es scheint zur Abfahrt bereit. Die Mannschaft ist auf dem Posten. Zu Ehren seiner Gäste feuert d'Annunzio die Kanone ab. Jeder Schuß kostet die italienische Regierung 500 Lire. Aber d'Annunzio knausert nicht.

\*

In seinem Hause hat uns d'Annunzio noch etwas zu zeigen: sein Totenzimmer. Es hat nichts Grausiges. Nicht mit Schwarz und Silber, sondern mit grauem Damhirschleder sind die Wände bespannt, Vierecke, die durch Goldschnüre verbunden sind. Erhöht, in einer Ecke, steht das Bett, auf dem er aufgebahrt werden will. Eine Goldmaske liegt auf dem Kopfkissen, neben ihr sind zwei Dolche. Die andere Zimmerecke füllt ein riesiger Schrank. Schnell, mit den gewohnten lebhaften Bewegungen, öffnet der Dichter beide Türen und zieht ein Durcheinander von Schals, Damenhemden, Abendkleidern, Pelzwerk und spitzenbesetzten Beinkleidern hervor; brodiert, bestickt, beperl, in eine Wolke von Parfüm gehüllt, eine Dichtung von Luxus . . . Was symbolisiert dieser Schrank? Wollte d'Annunzio, daß ihm während seines letzten Schlafes die Dinge nahe sind, denen er so viele Freuden verdankt? Wollte er, daß weibliche Schönheit und Grazie die letzte Wacht bei seinem erkalteten Körper halten? Wenn man ihn fragen wollte, wäre seine Antwort eine jener sibyllinischen Phrasen, in denen er exzelliert; oder auch nur ein Lächeln.

Und im übrigen: wird er sich dazu verstehen, so zu sterben wie ein gewöhnlicher Mensch? Ist es nicht wahrscheinlicher, daß er sich, wenn sein letzter Augenblick naht, in den Bergen verliert, um unter duftenden Büschen und aromatischen Gräsern seinen letzten Atemzug mit dem Hauch der heimatlichen Erde zu vermischen? Oder wird er um die Mittagszeit im Flugzeug aufsteigen, höher und höher, in die Jungfräulichkeit des Raumes, bis er im Glast sich verliert . . .

*(Deutsch von Sent M'abesa)*